Aus Spree-Athen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **21 (1895)**

Heft 38

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-432593

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Stöcker's Erklärung.

Der Brief, den ich an Hammerstein
Einst schrieb in meinem Kämmerlein,
Er bracht', o weh,
Mich in den Thee, —
Soll man da nicht verzweifelt sein?

Ich meint' es eigentlich nicht so,
Als ich es schrieb so frisch und froh.
Der richt'ge Sinn
Steckt gar nicht drinn,
Den muß man suchen anderswo.

Ja schließlich, hörts zu meinem Heil,
Ich meinte gerad' das Gegentheil,
Das ist ja klar,
Ich spreche wahr,
Forscht nicht nach dem Warum und Weil.

Und wenn ich dann noch weiter spür',
Dann wird es zur Gewißheit schier, —
Ja, ja, am End'
Potzelement,
Der Brief ist wirklich nicht von mir!

m-x-d.

Was kann Berlin in Klingnau und Zurzach lernen!

Drei Berliner Stadträthe haben eine Tour bis an den Rhein gemacht, um städtische Einrichtungen kennen zu lernen. Das Resultat war: „in Berlin ist alles am besten!"

„Nur in Klingnau und Zurzach" — wir lassen hier die Stadträthe selbst sprechen — „bemerkten wir Einiges, das vielleicht auch für Berlin verwendbar wäre. Zunächst beobachteten wir die Thatsache, daß man beide Städte leicht zu Fuß durchschreiten kann, ohne müde zu werden. Das wäre etwas für Berlin. Man müßte ein Verfahren ersinnen, Berlin so zu komprimiren, daß es den Umfang von Klingnau erreicht. Alle langweiligen Erörterungen über elektrische Bahnen u. dgl. würden dann aufhören. In Zurzach sahen wir in einigen Gassen viele Kinder barfuß laufen, eine Einrichtung, die wir den Berliner Waisenhäusern aus Sparsamkeitsrücksichten empfehlen möchten. In Klingnau sahen wir in einer Nebengasse Enten und Hühner auf der Straße, was wir unter der Rubrik „Markthallenverbesserungen" notirten.

„Auffallend war uns in den genannten Städten die Ruhe des Straßenverkehrs, es fehlte der oft getadelte Straßenlärm, der in Berlin so lästig fällt. Wir erkundigten uns bei den Herren Bürgermeistern nach der Ursache dieser nützlichen Einrichtung und erfuhren Folgendes: die Gemeindesteuer sei bei ihnen höher als in Berlin, daher hätten die Bürger ein gedrücktes Wesen und murrten nur leise in den Bart. Wir haben diese interessante Nachricht sofort unserm Kämmerer nach Berlin telegraphirt, mag er die Konsequenz ziehen."

Brr! Das wird ja schön werden.

Friedrich Engels' Nachlaß.

Viermalhunderttausend Mark!
Diesen allerliebsten Quark
Hinterließ der kühne Streiter,
Volkswohlfährtler und so weiter.
Viermalhunderttausend Mark!
Heil'ger Bebel, das ist stark!
Stärker ist, daß den „Genossen"
Nichts von all'dem zugeflossen. —
Der als Sozialist krakehlig,
Starb als Bourgeois reich und selig!

Minister und Interviewer.

1. **Minister** (zum Interviewer): „Ich will Ihnen sofort meine Antwort auf diesen schmählichen Zeitungsangriff diktiren."

2. **Minister** (mit geballten Fäusten, Interviewer ängstlich zurückweichend): „Schreiben Sie, daß derartige Gemeinheiten mich völlig kalt ließen."

3. **Minister** (mit geballter Faust auf den Tisch schlagend, Interviewer auf einen Stuhl springend): „Da ich daran längst gewöhnt sei, verzöge ich über solche Interviewer keine Miene."

4. **Minister** (einen Stuhl zertrümmernd, Interviewer zur Thüre hinaus): „Und ich würde mich auch fernerhin durch nichts aus meiner Ruhe bringen lassen."

Vom Hebammentag.

Die bösen Zungen lästern, horch!
Wenn wir ein wenig lustig plappern.
In unserm Wappen ist der Storch,
Zu unserm Handwerk paßt das Klappern.

A: „Die Stürze vom Fenster herab mehren sich doch erschreckend."

B: „Was wollen Sie? Jeder hat es doch nicht dazu, nach der Schweiz zu reisen und von den Bergen abzustürzen."

Aus Spree-Athen.

Die Berliner Zeitschrift „Pan"
(Kunstragoût mir Größenwahn)
Ist verfallen schon dem Spott,
„Pan", so heißt es, macht „pan"-trott!

Ladislaus an Stanislaus.

Liäper Bruoter!

Am ledsten aitzgenessischen Sonntig hapen wür Kappenzeiner gschwitzd widi Ankenbättler auf allen Kantzlen, wo wir pro venerabilibus dominis parochis loci, firdi Ortzbfärrer breedigen und das pischeffliche Bettdaxmahndat ferläsen und di wältlichten Obrigkaiten und Regierigen (proh dolor!) lobhudlen mußden.

Das duhn di Pfärrer verflixd ungern und den Kaplohn löndsi nichd hinauff aus Schaluusie, weil mancher Hetzkaplohn aine safferloz gschliffne linguam hot und ain pesserer Breediger sein duht, allz der Herr parochus ipse, waß dießer bsässen auff der Mugg hot. Unter diesen Umschdänden, autour états, schickt er unzereinen auf die Stöör und gipd ihm pro mercede otter Liedlohn krinen Kreizer Gält, haringägen ain meer otter minder guotes Mitdaxessen, midimangsché, wie es einem frommen dineur dö diö geziehmd. Und jehmeer dieser fertlihene Kuttenbruoter iber di goddlohse Nunctempus, Jetztzeit, iber das Zufillwüssen der Schuljugent, wöturch sie Kobfweh pekommt, iber refermürte Haiden und andere Rehbublikahner geschimbfd hot, destoh feißderen Spägg und Chabis und desto unferdünntern Chretzer- otter Thierohlerwein stelldt er ihm näben den Bohnensuppendäller. So machtmes an thießem Tag. Aber das Vollgk loost heite gar nicht auffdi scheenste Breedig. Die lautesten Worthe, di brächtigsten interjectiones und imperatife fruchden nix, pesonders pei den Mannzpilldern; diese schlaafen, weil heite das Jassen ferbotten, — sage mit Worten: ferbotten ischt! Wenn der Breediger plötzlicht rufen wirde: „Trumpfaß und d'Stögg dra!" so ferwachden Alle auf ainen Schlaag und schauten zu ihm hinauf und filleichd thät öbben Einer, noch halb treimend, brüllen: „Gillt nix! ich weiße fimpzig fom Rohßen-Nell!" Ich glaube, sie schemmten sich nichd, in der Kilche zu jassen, wenmenen Charten, Täfeli, Chriden und Schwämmli hiy brächt. Dieses ferdammbte G'spiel hot schonn die frömmbschden Eitzgenohsen fon der Rehligion abwändtelig gmacht und zwahr — horribile dictu! gerade die Ainsiedler, sonst die goddeßfirchtigsten im heerwärtigen Eiropa und wohnen so nahe peim Chloschter! Dört hot Ainer fom lauterlöthigen Jassen den Ibernammen „Buur" bekohmen. Allz ihn seine Kameraten auf den Chilchhof drugen, sagde Einer zu dem Andern im Momang, wo der Sarg schon in den Stricken hieng: „Jetzert wenn Einer z'Sächsi hot, soll er rauben, sonscht thut menen undere." Gottlobedank, daß das Jassen bei den Gaischligen nichd foorkommbt! Gebben ain Rämslein otter Mariärschlein Abends, sonscht gar nix. Der Jaß bringd noch die gantze Wällt in Sagg und nichd fergäbetz sagte friher 1 mahl mossiö lö congseillier Stoggmar à Berne: Çö bougr dö „Jass" va perdre la rébiblique! womit ich ferpleipe

thein tibi semper 3er Ladislaus,

gegenwärtig in Trauer wägen them Tode deß Krohnprinzen Ladislaus, laudis in Wien, meines Fetterß.

Das Herz des Kosciusko.

Stürmisch Herz, das du geschlagen
Für die Freiheit ohne Rast,
Kommst in deinen alten Tagen
Noch nach Rapperswyl zu Gast.
Statt des Herzens Stein und Geldsack,
Das ist heutzutage Mode,
Deßhalb braucht's kein Transportiren
Für gewöhnlich nach dem Tode.
Solche Herzen, wie das Deine,
Tapfrer Feldherr, die sind selten, —
Daß man's ausstellt im Museum — —
Wer will Deine Polen schelten?

Neue Reklame in Paris.

Van Smuizers Cacaobüchsen sind zum Bombenwerfen am besten.
Eine Viertelpfundbüchse genügt für eine Person.
In allen besseren Anarchistenkneipen vorräthig.